zu berufen, welche die Verwaltung der materiellen Interessen der Türkei in die Hand nehmen, ihre Hülfsquellen zu entwickeln und ihr ihren alten Wohlstand wiederzugeben haben. Diese von dem aufgeklärtesten Theile der türkischen Bevölkerung ausgehende Kundgebung ist ein wahres Ereigniß und zugleich ein Beweis für den großen Umschwung, der sich in den Gesinnungen der Muselmänner vollzogen. Man könnte dies „den Sieg des Elends über den Fanatismus" nennen; denn das stets zunehmende unsägliche Elend hat den Muselmännern die Augen über die Fehler der Regierung geöffnet und den Wunsch nach fremder Hülfe in ihnen wachgerufen.

Die in Deutschland erscheinenden Moden-Zeitungen haben zum Theil eine so maßgebende Stellung gewonnen, — in Uebersetzungen auch für das ganze Ausland, Frankreich nicht ausgeschlossen, — und finden zum Theil eine so außerordentliche Verbreitung, daß eine Uebersicht über dieselben nicht uninteressant sein dürfte. Wir geben letztere nach dem Jahr des Entstehens.

Allgemeine Moden Zeitung. Leipzig.	1798.	Auflage	1,800.
Victoria Berlin.	1850.	„	18,000
Der Bazar. Berlin.	1855.	„	80,000.
Die Modenwelt. Berlin.	1865.	„	245,000.
Haus und Welt. Berlin.	1871.	„	800
Neueste Moden. Leipzig.	1872.	„	5,000.
Illustrirte Moden-Zeitung. Berlin.	1873.	„	3,200
Cornelia. Wien.	1874.	„	9,000.
Illustrirte Frauen Zeitung (Ausgabe der „Modenwelt„ mit Unterhaltungsblatt) Berlin.	1874	„	35,000.

Sämmtliche neun Zeitschriften erscheinen demnach in einer Gesammt Auflage von 397,800. Dazu entlehnen die verbreitetsten Moden-Zeitungen des Auslandes ihren Inhalt hauptsächlich der „Modenwelt" und dem „Bazar". So erscheint beispielsweise seit nun schon über dreizehn Jahren die englische Ausgabe der „Modenwelt" in London (The Young Ladies' Journal) in einer immer höheren, sonst von keinem anderen englischen illustrirten Blatte erreichten Auflage, jetzt 186,000; die französische Ausgabe des „Bazar" (La Mode illustrée) zählt an Verbreitung, in etwa 40,000 Exemplaren, alle derartigen eigentlichen Pariser Unternehmungen überragend, bereits ihren neunzehnten Jahrgang; von der „Modenwelt" wiederum bestehen sogar vier französische Ausgaben, eine Brüsseler (La Saison), drei Pariser (La Mode universelle, Les Modes parisiennes, La Toilette de Paris), die sämmtlich wörtlich mit dem deutschen Original übereinstimmen. Weitere Ausgaben dieses Blattes erscheinen im Haag, in Kopenhagen, Stockholm, Mailand, Madrid, St. Petersburg, Warschau, Prag, Pest, Philadelphia und Rio Janeiro; im Ganzen also findet dasselbe in vierzehn Sprachen Verbreitung. Danach bedürfen unsere deutschen Moden-Zeitungen des Schutzzolles nicht; man darf ihre Stellung geradezu als eine weltbeherrschende bezeichnen.

(Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.)

Verschiedenes.

(Räuber und Apollo.) Eine Räubergeschichte, wie eine solche nur in Schauderromanen vorzukommen pflegt, erzählt der in Pest erscheinende „Pesti Naplo". Dieselbe betraf am 22. v. die Wittwe Gräfin Camilla Stubenberg geb. Jolan-Berslyiczy in Körtvölyes, und ging folgendermaßen vor sich: „Die Gräfin bewohnt allein mit einer aus einer Kammerfrau, zwei Dienstmädchen, einem Bedienten und zwei Kutschern bestehenden Dienerschaft das ihr Eigenthum bildende Körtvelyeser Schloß. Am 22. v. wohnte die Gräfin einer von der Baronin P in Almas gegebenen Soirée bei und kehrte dann um Mitternacht auf ihr Landgut zurück. Bevor sie sich zu Bette begab, trat sie an den Toilettentisch und schloß die Familienkleinnode, wie sie dies gewöhnlich zu thun pflegt, in der Schublade ein. Als sie zufällig auf einen Augenblick auf das dem Tisch gegenüberhängende, eine Mauernische bedeckende große Oelgemälde blickte, welches Apollo darstellt, schien es ihr, als ob sich die Augen des Bildes bewegt hätten. Im ersten Augenblicke achtete sie nicht darauf, bald aber überzeugte sie sich schaudernd daß sie sich nicht täuschte, denn in der folgenden Sekunde sah sie deutlich, daß Apollo, der bis dahin wie gewöhnlich in gerader Richtung vor sich hinabgeblickt hatte, im selben Momente die Augen schloß und hierauf auf das in der Ecke des Zimmers stehende Bett blickte. Die Gräfin überdachte im Augenblick das Schreckliche ihrer Lage. Die Thüre ihres Schlafzimmers war von draußen geschlossen, den Schlüssel hatte, wie gewöhnlich, die Kammerjungfer mit sich genommen, die im zweiten Stocke schlief; die Glockenschnur aber hatte jemand abgeschnitten. Sie schaute wieder auf das Bild. Die beiden Augen sind starr auf sie geheftet und begleiten ihre Bewegungen. Nach einiger Ueberlegung tritt die Gräfin wieder, als ob sie nichts Auffallendes wahrgenommen hätte, an den Tisch, leert die Lade und legt die Kleinode und ihr Geld neben einander auf den Tisch, dann legt sie sich scheinbar zur Ruhe; die große Moderateurlampe aber traut sie sich nicht auszulöschen. Unbeweglich liegt sie im Bette und harrt des Kommenden. Auf einmal hörte sie ein leises Geräusch in der Gegend des Bildes und sieht, daß dieses sich im Rahmen zu bewegen beginnt; dann schiebt eine Hand es langsam zur Seite und hinter dem tritt ein Mann hervor, der auf die auf dem Tische befindlichen Schmuckgegenstände einen flüchtigen Blick wirft, dann sich geräuschlos dem Bette nähert, in der rechten Hand ein Messer haltend. Die Gräfin wagt nicht sich zu rühren. Der Mann steht einige Augenblicke beim Bette, als ob er mit sich nicht im Reinen wäre, was er thun sollte. Die Gräfin liegt unterdeß unbeweglich, als ob sie im tiefsten Schlaf wäre. Der Bursche neigte sich jetzt auf sie, die Gräfin fühlt seinen heißen Athem und im folgenden Augenblicke drückt er einen Kuß auf ihre Lippen. Diese will schreien, doch im selben Augenblicke richtet sich der Mann wieder auf und tritt an den Tisch, von wo er die Kleinode und das Geld in die Tasche steckt, worauf er mit einem Dietrich die Thür öffnet und verschwindet. Die Gräfin, die nach dieser schrecklichen Scene nicht mehr an den Schlaf dachte, blieb ruhig im Bette, bis am folgenden Tag die Kammerjungfer erschien. Ohne derselben von den Schrecknissen der durchlebten Nacht Mittheilung zu machen, gab sie den Befehl, daß der Kutscher nach dem Frühstück sofort einspanne und fuhr hinauf nach Almas. Vor der Polizeikaserne ließ sie anhalten, winkte den am Thor stehenden Trabanten an sich und ließ den auf dem Bock sitzenden Kutscher einsperren. Vor dem Richter machte sie dann die Anzeige, daß ihr eigener Kutscher sie des Nachts beraubt habe. Sie habe ihn sofort erkannt, als er hinter dem Bilde hervortrat und sie habe gefürchtet, daß er sie ermorden werde, wenn er merken würde, daß sie ihn erkannt habe; deshalb habe sie kein Lebenszeichen von sich gegeben. Der sämmtliche Schmuck und das Geld sind vorgefunden worden. Der Dieb hatte seine Beute noch dieselbe Nacht im Garten vergraben." Die Geschichte ist jedenfalls sehr hübsch; ob sie ebenso wahr ist als schön, bleibt freilich eine andere Frage.

(Was die letzten größeren Kriege an Geld und Blut gekostet haben.) Die „Petersb. Ztg." bringt eine diesbezügliche Zusammenstellung. Darnach fordere der Krimkrieg 750,000 Menschen, der italienische (1859) 45,000, der schleswig-holsteinische 3000, der preußisch-italienisch österreichische (1866) 45,000, die mexicanische Expedition 65,000, der französisch-preußische (Frankreich 155,000, Deutschland 60,000) 215,000, der türkisch serbische 25,000, der türkisch russische 600,000; Summa 1,748,000 Menschen. Nimmt man die 800,000 Mann hinzu, die der amerikanische Krieg getödtet, so erreicht die Ziffer der Gefallenen und an den Wunden Gestorbenen die Zahl von 2,548,000 Menschen, ungerechnet die Opfer der Cholera, des Typhus, der Ruhr und anderer unvermeidlicher Begleiter des Krieges. Von der finanziellen Seite giebt diese schreckliche Epoche der Vernichtung der Menschheit noch erstaunlichere Ergebnisse: Der Krimkrieg hat gekostet Fr. 8,500,000,000, der italienische (1850) Fr. 1,500,000,000, der amerikanische Fr. 37,000,000,000 der schleswig-holsteinische Fr. 175,000,000, der preußisch-österreichische (1866) Fr. 1,650,000,000, die mexikanische Expedition Fr. 1,000,000,000, der französisch preußische Fr. 12,500,000,000, der türkisch-russische Fr. 6,250,000,000. Summa Fr. 68,575,000,000.

Auszug aus dem Standesamts-Register

vom 29. Dez. 1878 bis 12. Jan. 1879.

Geburten:

Den 29 Dezbr. 1878. Friedericke Wilhelmine, Kind des Johannes Glaser, Drechsler's.

Den 4. Janr. 1879. Pauline Karoline, Kind des Ernst Gottlob Junginger, Bäcker's.

Den 4. Janr. 1879. Christian Friedrich, Kind des Karl Eisenbraun Weingärtners.

Eheschließungen:

Den 9. Janr. 1879. Johann Christian Bantel, Weingärtner von Ober-Urbach mit Rosine geb. Ilg von hier.

Sterbfälle:

Den 3. Janr. 1879. Katharine Christine geb. Seiser, Wittwe des Johann Georg Gottfried Sauerbrey gew. Stadtmusikus dahier 70 Jahre alt.

Den 9. Janr. 1879. Christiane geb. Schuler Ehefrau des Jakob Sipple, Wagners, 65 Jahre alt.

Den 12. Janr. 1879. Mathilde Luise, Tochter des Ernst Wilhelm Meyer, Oberamtswundarzts 16 Jahr 8 Monate alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 5. Donnerstag den 16. Januar 1879.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Gemeinde- und Stiftungsbehörden

werden unter Bezugnahme auf den Minist.-Erlaß vom 3. v. M. Minist.-Amtsbl. S. 376, in Betreff der Ausführung des § 66 des Reichsmilitärgesetzes, Reichs-Gesetzblatt von 1874, S. 63, beauftragt, **von jeder Einberufung** eines Gemeinde Beamten, Lehrers oder Funktionärs an Volksschulen, gewerblichen Fortbildungsschulen, Realschulen oder Gelehrtenschulen **zur activen Dienstleistung,** binnen **8 Tagen** anher Anzeige zu machen.

Den 14. Januar 1879.

K. Oberamt und K. gem. Oberamt.

Schorndorf.

An die Ortsvorsteher.

In Gemäßheit eines Erlasses des Ministeriums des Innern vom 21. v. M. werden den Ortsvorstehern folgende Aufträge ertheilt:

1) Die Ministerial-Verfügung vom 19. v. M., betr. die Ausführung des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878 über die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, ist sofort öffentlich bekannt zu machen, wobei die Ortsvorsteher die Arbeitgeber wie die Arbeiter durch mehrfache Publikationen der Bestimmungen über die Arbeitsbücher unter Hinweisung auf die Strafbestimmung des § 150 Ziff. 1 des erwähnten Reichsgesetzes darauf aufmerksam zu machen haben, daß vom 1. Januar 1879 an sämmtliche gewerbliche Arbeiter unter 21 Jahren ohne Unterschied des Geschlechtes in den Besitz von Arbeitsbüchern sich setzen müssen.

2) Da diejenigen Fabrikanten, welche jugendliche Arbeiter (Kinder von 12—14 Jahren und junge Leute von 14—16 Jahren) beschäftigen, vom 1. Januar 1879 an, sowohl ein Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter (s. M. Verf. vom 19. v. M. Beil. E) als auch eine Tafel, welche den vom Ministerium festgestellten Auszug aus den neuen Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 17 Juli 1878 über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter enthält (ebendaselbst Beil. F) in ihren Fabrikräumen auszuhängen haben, so sind dieselben in geeigneter Weise auf diese Verpflichtung ausdrücklich hinzuweisen.

Bemerkt wird, daß die Betheiligten, beiderlei Drucksachen in vorschriftsmäßiger Form von der Buchhandlung v. W. Kohlhammer in Stuttgart beziehen können.

3) Was die Kontrole über die Durchführung der neuen Vorschriften bezüglich der Arbeitsbücher, Arbeitskarten und Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken betrifft, so haben die Ortspolizeibehörden im Laufe der Monate März und April des Jahres 1879 eine erstmalige allgemeine Revision sämmtlicher gewerblichen Anlagen vorzunehmen (§ 29 der Min.-Verf. vom 19. v. M.), bei welcher hauptsächlich festzustellen ist, ob die zur Zeit beschäftigten Arbeiter unter 21 Jahren mit vorschriftsmäßig ausgestellten und ausgefüllten Arbeitsbüchern oder Arbeitskarten versehen sind.

Bei der fragl. Revision sind die Arbeitgeber auf die vorgefundenen Mängel aufmerksam zu machen und zu deren ungesäumter Abstellung unter Hinweis auf die betreffenden Strafbestimmungen § 146, Z. 2, § 149, Z. 7, § 150, Z. 1 und 2 des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878 aufzufordern.

Ob dieser Aufforderung entsprochen wurde, ist durch eine Nachrevision festzustellen.

Bis 1. Mai d. J. wird einem Bericht über das Resultat der vorgenommenen Revision entgegengesehen.

Den 14. Januar 1879

K. Oberamt.
Baun.

Die Ortsvorsteher

wollen dafür Sorge tragen, daß das Orts-Verzeichniß über die zur Theilnahme an der Krankheitskosten-Versicherungs-Anstalt verpflichteten Dienstboten, Gewerbegehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter im Laufe dieses Monats abgeschlossen und an den Verwalter des Bezirkskrankenhauses, Oekonom Knapp dahier, eingesendet wird.

In das fragl. Verzeichniß kommen drei Viertheile des Jahresbeitrags.

Schorndorf, 15. Januar 1879.

K. Oberamt.
Baun.

Revier Adelberg.

Reisach-, Stockholz- & Besenreis-Verkauf.

Dienstag den 21. d. Mts. im **Dreisteinerhäule** und **Altenthor** 50 Wellen Besenreis zum Selbstschneiden, 400 Wellen birkene Stänglen auf dem Stock, im **Schutzhäusle** buchenes Reisch auf Haufen geschätzt zu 2000 Wellen und 8 Rm. buchenes Stockholz. ½ 10 Uhr bei den 3 Steinen.

Schorndorf.

Montag den 20. d. M. wird die auf den letzten Januar verfallene 7monatliche Rate der Staatssteuer auf dem Rathhause eingezogen.

Sämmtliche Restanten, welche die von dem Stadtschultheißenamt anberaumte achttägige Zahlungsfrist unberücksichtigt lassen, haben zu gewarten, daß sie mit dem angedrohten Preßgeld belegt werden.

Steuereinnehmerei.

Schorndorf.

Montag den 20. d. M. Nachm. 2 Uhr, wird die Wohnung der † Spitaldienerin Widmann, bestehend in Stube, abgesonderter Kammer und Holzraum in dem Spitalgebäude mit einem unter dem sog. Bandhause befindlichen Keller auf dem Rathhaus verpachtet werden.

2* Hospitalpflege **Laur.**

Für den **Tempelhof** empfingen von D. We. 80 ₰. R. 3 ℳ. K. 1 ℳ. N. N. 2 ℳ. N. N. 50 ₰. Kr. 1 ℳ. N. 30 ₰. St. 20 ₰. B. 2 ℳ. Sch. 2 ℳ. N. N. 1 ℳ. O. 1 ℳ. E. 1 ℳ. Sch. in O. Urb. 1 ℳ. B. 60 ₰. N. N. 50 ₰. St. 1 ℳ. W. 1 ℳ. R. 5 ℳ. N. N. 1 ℳ. G. B. Vorst. Kleiderstoffe. C. A. dto. N. dto., wofür im Namen der Empfänger herzlich dankt und reichlichen Vergelt's Gott wünscht.

C. Mayer.

Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gebemasse des verstorbenen Ludwig Manz von hier kommt am

Montag den 20. Januar

Nachmittags 2 Uhr

folgende Liegenschaft auf dem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf:

Die Hälfte an

52 Mtr. ein 2stockiges Wohnhaus auf dem Ochsenberg mit einem kleinen Keller

6 Mtr. Hofraum, Winkel, dabei Anschlag 1200 M.

11 Ar 87 Mtr. Acker in der obern Straße Anschlag 230 M.

21 Ar 38 Mtr. bei der Altlächen Anschlag 330 M.

23 Ar 85 Mtr Weinberg und Baumäcker im Konnenberg Anschlag 320 M.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 13 Januar 1879.

Stadtschultheißenamt.

Frasch.

Schornbach.

Eichen und buchen Nutz- & Brennholzverkauf.

Die Gemeinde Schornbach verkauft aus dem Gemeindewald Espach am

Montag den 20. Januar d. J.,

Vormittags von 9 Uhr an

95 Rm. buchenes u. eichenes Scheiter- u. Prügelholz. 2400 Laubholzwellen.

Ferner 20 Fm. eichenes und buchenes Säg- und Nutzholz II. u. III. Cl. von 18—102 cm Durchmesser.

Zusammenkunft im Espach. 2¹

6¹ **Für Brauer.**

Feinstes Braumalz aus bester **Hanna-Gerste**, sowie auch prima **Hanna-Gerste**, ab Lager in **Olmütz** (Oesterreich) sowie feinste und feine 1878er **Lagerbier-** und **Schenkbierhopfen** empfiehlt und sendet hievon gerne Muster. **Th. Lindner**, Canzleistraße 31, in **Stuttgart.**

Auch hinsich für 1878er **Hopfen** stets Käufer und erbitte mir Offerten und Muster

---

Gewerbe-Verein.

Nächsten Samstag Abens 8 Uhr im Waidhorn **öffentlicher Vortrag:**

Ein Spaziergang durch die Pariser Weltausstellung.

hiezu ist Jedermann freundlich eingeladen.

2¹ **Der Ausschuß.**

MUSEUM.

Dienstag den 21. Januar

Abends 7½ Uhr

Tanzunterhaltung

wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

DG. Barth.

Olivenöl (feinstes Salatöl)

Rindschmalz selbst ausgelassen.

Schweineschmalz beste Qualität

und sehr billig empfiehlt

Gust. Schmid neue Straße.

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indischer Extract!"

Zu haben bei **Carl Beil** in **Schorndorf.**

Ein junges solides **Mädchen** findet eine Stelle bis Lichtmeß. Zu erfragen bei der Redaktion.

Ein fleißiges **Mädchen**, welches in den Feldgeschäften nicht unerfahren ist findet sogleich oder bis Lichtmeß eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Ein kräftiges **Laufmädchen** wird bis 1. Februar gesucht. Von wem? sagt die Redaktion

---

Ein möblirtes **Zimmer**, möglichst mit Kochofen versehen, wird sofort zu miethen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Ein **Schlüssel** ging verloren, abzugeben bei der Redaktion

---

10 ℔ schönes **Roßhaar** verkauft Wer sagt die Redaktion.

Oberberken.

6 Raumeter gespaltene dürre **buchene Stumpen** hat zu verkaufen.

Schultheiß **Seizer.**

Haubersbronn.

Ein zum zweiten mal trächtiges **Mutterschwein** schönen Schlags, welches 14 Wochen trägt hat zu verkaufen,

Gottlob Wieler, Bauers Wtw.

Schuldiarien

(Schulwochenbuch)

nach neuester Vorschrift sind zu haben in der **C. Mayer**'schen Buchdruckerei.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 13 Januar. (Telegr.) In Folge einer Gasausströmung ist heute früh 4 Uhr der Cassengehilfe Sommer im ersten rechtsseitigen Billethäuschen erstickt.

Stuttgart, 13. Jan. Das Gas-Unglück auf dem Bahnhof hat ein Menschenleben gekostet. Billetkassengehilfe Sommer von Stuttgart, 24 Jahre alt, ein treuer, fleißiger, zuverlässiger Beamter, hatte Nachtdienst; er hatte um 1 Uhr den Schnellzug Wien-Paris abgefertigt und sollte um 4 Uhr wieder den Schalter öffnen. Die Zwischenzeit brachte er, wie ihm gestattet war, auf dem für diesen Zweck paraten Ruhebett zu. Als er um 4 Uhr nicht öffnete, sah man durch das Fenster des nur ganz matt beleuchteten Kassenhäuschen, das erste rechts vom Eingange in die Vorhalle; man bemerkte durch das Fenster (die Thür war selbstverständlich geschlossen), daß der Kassenbeamte zu Boden lag. Es wurde ein Fenster eingeschlagen und ein furchtbarer Gasqualm der herausdrang, ließ ahnen, welches Unglück sich zugetragen. Die Thüre wurde erbrochen und Sommer nach den Anordnungen des Inspectionsbeamten an die frische Luft gebracht; alle Versuche blieben jedoch fruchtlos; der junge Mann war durch Gasausströmung erstickt oder vielmehr vergiftet. Daß ihn keine Schuld traf, darüber war man sofort klar, Die Gasflammen im Kassenraum brannten noch, von da konnte das Gas nicht ausgeströmt sein. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Ausströmung von unten erfolgt sei und daß das Gas das Häuschen ganz erfüllte. Als man, um die Röhre zu untersuchen, das Dach des Häuschens mit der Sicherheitslampe bestieg, entstand eine Explosion, durch welche der Bau einigermaßen demolirt wurde, aber der entstandene Brand führte weiter, zunächst zur Maier'schen Brodbude in der Ecke; auch diese wurde durch Explosion zum Theil verwüstet und der Brand drohte weiter um sich zu greifen, der ganze Boden war offenbar von Gas durchsättigt. Wenn das Feuer die Leitung selber ergriff, so konnte unberechenbares Unheil entstehen. Man löschte den Brand und brach den Boden auf. Der Einlauf des Gases findet statt durch eine 4zöllige Röhre, welche mitten unter dem mittleren der 5 Bogen durchgeführt ist. Die Untersuchung ergab, daß eine Röhre genau an der Stelle, wo sich das Asphaltpflaster mit der Schwelle verbindet, geborsten war. Unter dem Asphalt hatte sich das Gas verbreitet und das Kassenhäuschen wurde von dem Gase genau an der Stelle erreicht, an welcher der unglückliche junge Mann schlief. Das führte seinen Tod herbei.

Stuttgart, 13. Jan. Der heute Nacht im Bahnhof vorgekommene Unglücksfall mit dem Billetkassengehilfen Sommer ist um so beklagenswerther als es einen diensteifrigen Beamten von großer Gewissenhaftigkeit betroffen hat, dessen Vater schon seit mehr als 40 Jahren ein ebenso gewissenhafter Beamter des statistisch-topographischen Bureaus, der Vorstand der K. Lithographischen Anstalt ist, der sich in diesem Augenblick krank befindet und bei seinem hohen Alter schwere Folgen dieser Gemüthsbewegung durch den Tod seines einzigen Sohnes zu befürchten sind. Auch eine Braut beweint den tragischen Tod des im Alter von erst 24 Jahren um sein Leben gekommenen jungen Mannes.

Vom Hällischen, 12. Jan. Der Mühlbursche Leonh. Engelhardt von Bölgenthal, O.A. Crailsheim, derz. in der Mühle zu Hopfach a. Bühler beschäftigt, ist heute früh durch einen Unglücksfall eines jähen Todes gestorben. In der Mühle zersprang ein Läuferstein in 3 Stücke; Engelhardt wurde von einem derselben getroffen und auf der Stelle getödtet; sein Kopf ist gänzlich zerschmettert.

Biberach, 12. Jan. Gestern kam auf hiesigem Zollamte ein für Hrn. Dr. L. bestimmtes Kistchen an, das an selben verabfolgt werden wollte. Der Herr Dr. schöpfte aber Verdacht und verweigerte die Annahme. Der Zollbeamte konnte sich nun auch nicht entschließen, dasselbe zu öffnen und wollte es wieder auf die Post zurückgeben: aber auch die Postbeamten sollen dem Wetter nicht mehr getraut und die Wiederannahme verweigert haben. Was thun, spricht Zeus? Endlich Nachmittags versammelten sich einige sehr couragirte Freunde, nahmen das Corpus delicti in genaue Besichtigung und entschlossen sich, solches in der Mitte des Viehmarktes und in respektvoller Entfernung durch einen Arbeiter aus der Gasfabrik öffnen zu lassen und siehe da, statt des gefürchteten Dynamit und Revolver fanden sich drei Flaschen Wein vor welche nach glücklich überstandener Gefahr sofort ihres Inhalts entleert wurden. (A. v. O.)

Nürnberg, 10. Jan. Von berufener Seite geht dem Korr. folgendes eingesandt zu: „Das Familien-Unglück, welches die großherzogliche Familie zu Darmstadt getroffen, ist allgemein bekannt und trotzdem wiederholt sich die Unvorsichtigkeit, Verkehr mit diphteritischen Kinder und auch deren Umgebung zu pflegen. Meine eigene Frau hat mir auf diese Weise diese schreckliche Krankheit nach Hause gebracht und nur in ihren Kleidern die Keime derselben zweien meiner Kinder übertragen. Wenn Diejenigen, welchen Freundschaft und verwandtschaftliche Beziehungen nicht Ruhe geben durchseuchte Häuser aufzusuchen, allen Warnungen zum Trotz sich dennoch in Gefahr begeben, so wäre es Pflicht der durch Diphteritis schwer geprüften Familien, sich selbst abzuschließen und, so tröstend auch die Besuche wären, solche Besuche strenge abzuweisen und nicht noch neues Unglück zu stiften. Ich ersuche ernstlich um Beherzigung dieser Zeilen. Ein Arzt.

Wiesbaden, 11. Jan. (Warnung.) Der Weitervertrieb der hier in den Handel gekommenen Kinderpfeifen, Trompeten mit bleiernem Mundstück, deren Gesundheitsschädlichkeit ärztlich constatirt wurde, ist polizeilich untersagt und gleichzeitig vor dem Ankauf solchen Kinderspielzeugs, durch dessen Benutzung namentlich bei Kindern Bleivergiftung herbeigeführt werden kann, gewarnt worden.

Köln, 13. Jan. Wiederum hat am Samstag Abend eine Petroleumlampe ein beklagenswerthes Unglück herbeigeführt. Ein etwa zwölfjähriges Mädchen wurde in Folge der Explosion oder wie es auch heißt, des Umfallens einer solchen Lampe mit dem brennenden Oel übergossen, seine Kleider fingen Feuer und im Nu war es von Flammen eingehüllt. So stürzte das unglückliche Wesen, Hilfe suchend, aus dem elterlichen Hause auf die Straße. Ein Vorübergehender warf ihm seinen Mantel um und erstickte das Feuer. Schwer am Kopf und an den Armen verbrannt, wurde das Kind in die Wohnung seiner Eltern zurückgebracht. (K. Z.)

Dresden, 10 Jan. Dem Geschlechte der Sperlinge ist in einer Sitzung des sächsischen Landeskulturrathes die Acht verkündigt worden. Nach dem Berichte des Generalsekretärs v. Langsdorff hat sich der Spatz der Freiheiten, die ihm seit 1865 im Königreich Sachsen gesetzlich zustehen, wenig würdig erwiesen. Mikroskopische Untersuchungen von Sperlingsmagen lassen leider keinen Zweifel mehr darüber übrig, daß der Sperling während 8—9 Monaten von Körnern lebt. Nur in jener Zeit des Jahres, wo er diese nicht haben kann, geht er auf die Insektenjagd. Außer anderen schweren Anklagen wurde gegen den Spatz vorgebracht, daß er Erbsenschoten ausbeißt, reife Kirschen kostet, Kornfelder und jungen Pflanzenwuchs beschädigt, nützliche Vögel verscheucht u. s. w. In Amerika und Australien, wohin man den Sperling eingeführt hat, möchte man ihn gern wieder aus seiner Heimath wissen. Ein Mitglied des Kulturrathes erblickt in dem Sperling nur einen unmusikalischen, liederlichen Herumtreiber. Auch der Vertheidiger des Spatz, der Direktor der Forstakademie von Tharand, konnte nicht alle diese Beschuldigungen in Abrede stellen. Er gibt zu, daß der Sperling nicht alle die Eigenschaften besitze, welche man an die gesetzlich geschützten Vögel zu stellen berechtigt ist Anderweit wird dargethan, daß die Erbitterung einiger Gemeinden gegen den Sperling eine solch' gesteigerte ist, daß man dem Gesetze zum Trotz ihm nächstens den offenen Kampf zu erklären gedenkt. In Berücksichtigung letzteren Umstandes beschloß der Landeskulturrath, das kön. Ministerium um Aufhebung des gesetzlichen Schutzes der Sperlinge zu ersuchen. Es dürften daher dieselben in vielleicht nicht zu langer Zeit wieder vogelfrei werden.

Schweiz. Vor einigen Tagen wurden dem H. Enderli in Hottingen 28 Schweine von je 30—35 Kilo Gewicht und im Gesammtwerth von ca. 1400 Fr. vergiftet. Der Thäter scheint das Gift unter einen im Freien befindlichen Futtervorrath gemischt und so seinen teuflischen Zweck erreicht zu haben.

Paris, 11. Jan. Heute Nacht hatten wir starken Schneefall in Paris. Lyon hatte in der Nacht vom 9. auf den 10. 15 Centigrad Kälte und gestern bei 7 Grad Kälte so starken Schneefall, daß die Eisenbahn keine Reisende annahm. — Diesen Nachmittag haben wir wieder Schneefall und 4 Grad Kälte; die Seine fängt an mit Eis zu gehen. Die Verkehrsunterbrechungen dauern fort; in Clermont-Ferrand traf vom 8. bis 10. Januar weder aus dem südlichen, noch aus dem mittleren, noch aus dem westlichen Frankreich ein Eisenbahnzug ein.

Tessin. Der große Gotthardtunnel dürfte in wenigen Monaten soweit vorgerückt sein, daß sich tief drinnen im Berge die von beiden Seiten her vordringenden Arbeiter die Hände reichen können. Wiederum wird der Geist des Menschen einen gewaltigen Triumph über die Hindernisse feiern, welche ihm die Natur entgegengethürmt hat. Wenn wir dieses Riesenwerkes gedenken, so möge auch der italienischen Arbeiter nicht vergessen werden, die den Tunnel gebaut und die schwersten Strapazen und Entbehrungen mit heiterem Muthe ertragen haben. Wie viele dieser Leute haben ob ihrer schweren Arbeit das Leben plötzlich verloren und in fremder Erde ein Grab gefunden und wie mancher hat sich bei dieser ungesunden Beschäftigung den Todeskeim geholt. — Die Arbeiter sind in drei Abtheilungen getheilt, die einander ablösen und jeweilen 8 Stunden arbeiten. Sie müssen ihre Arbeit nackt verrichten, weil die Hitze zuhinterst im Tunnel so groß ist, daß sie sofort in Schweiß gebadet sind Nach acht Stunden werden die Leute abgelöst und verlassen den Tunnel in einem erbarmungswürdigen Zustande. Ihr Gesicht ist gelb; sie vermögen das Sonnenlicht nicht zu ertragen und schreiten mit ihren Grubenlampen, vom Kopf bis zu den Füßen mit Schweiß bedeckt, dahin, als ob sie unter einer schweren Last fast erliegen würden. Sie erholen sich und ruhen aus, um wiederum acht Stunden lang ihrer schweren Arbeit obzuliegen. Der Unternehmer sucht sein Möglichstes zu thun, um den Leuten ihr schweres Loos zu erleichtern; ein Arzt, Heilmittel und ein Spital sind zur Stelle, aber all das vermag die Uebelstände, welche diese Arbeit nothwendigerweise mit sich bringt, nicht zu heben. Trotzdem sind die Arbeiter heiter und fröhlich. Sie sind mit Wenigem zufrieden und brauchen wenig und hadern nicht mit dem Schicksal.

London. (Der Nothstand) im Lande droht den Vorgängen im Osten als Gegenstand des Tagesgesprächs den Rang abzulaufen. Die Klagen mehren sich und werden jedesmal lauter, sobald der Winter seinen kalten Eishauch fühlbar werden läßt. Und ungeachtet der Noth, (vielleicht auch zum Theil in Folge derselben) mehren sich wieder großartige Arbeitseinstellungen, die immer weitergreifen wollen. Hier Hunger, dort Trotz; Die Strikes dürfen zum Theil allerdings als Beweis dafür angezogen werden, daß das Elend nicht gar so groß oder nicht so verbreitet ist, wie hier und da behauptet wird. In der Hauptsache aber decken Strikes und Arbeitsnoth verschiedene Felder. Die Arbeitseinstellung auf dem Felde gelernter Arbeit — Maschinenbauer und dergleichen — kann den darbenden und feiernden Arbeitern auf anderem Felde wenig Erfolg bringen. Bei allem Trotz der verwöhnten Arbeiter haben die Strikes übrigens in diesem Jahre kein langes Leben. Die Arbeitseinstellung der Baumwollenspinner in Oldham machte zur Zeit großes Aufsehen; lange aber dauerte sie nicht. Auch der Stricke der ländlichen Arbeiter in Kent hat bald sein Ende gefunden. In den meisten Fällen werden die Leute bald kirr, und deshalb braucht auch vielleicht der jetzt drohende große Strike in dem nordwestlichen Kohlenrevier keine große Befürchtung einzuflößen. Kohlenarbeiter sind übrigens ohne allzugroße Schwierigkeit zu ersetzen. Ganz andere Bewandtniß hat es mit den bestehenden und angekündigten Strikes auf den Eisenbahnen Bei der einen Bahn ist der Strike jetzt in vollem Gange, bei einer zweiten ist er angedroht, eine dritte liegt mit den Inhabern von Jahres- und Vierteljahresbillets in Streit. Daran ist wesentlich die Rücksicht auf die Actionäre schuld, welche bei der schlechten Zeit möglichst wenig Einbuße an den Dividenden zu erleiden wünschen. Im Uebrigen besteht unbedingt ein Nothstand, namentlich auf dem Lande. Hier bedrückt er indessen die Arbeiter nur mittelbar, unmittelbar die Pächter, welche oft auf allen Gewinn aus ihren Pachtungen verzichten oder gar Verlust erleiden, und überdies die Armensteuer tragen müssen, welche den Arbeitern zu Gute kommt. Wohlhabende Grundbesitzer erlassen den Pächtern nach Möglichkeit etwas an der Pacht. Auch Earl Beaconsfield hat seinen Pächtern in Hughenden jetzt gegen zehn Procent der Pacht abschreiben lassen. Diese Hilfe reicht indessen nicht allzuweit, und mancher Pächter in England und Schottland hat in diesem Jahre, dem letzten in einer Reihe von unglücklichen Jahren den Verlust seines Vermögens mit ansehen müssen. Eben so hart drückt die Noth die Leute, welche durch die Concurse großer Banken ihr Geld eingebüßt haben. (K. Z.)

(Neue Absatzmärkte aufzuschließen) ist für die englische Riesenindustrie, welcher zur Zeit aus verschiedenen Gründen ein gefährlicher Niedergang droht, eine Lebensfrage. Da hat man denn in den letzten Jahren u. A. auch sein Auge auf Centralafrika geworfen, welches bisher den Antilopen, Elephanten, Giraffen und Sclavenhändlern, als ausschließliches Eigenthum überlassen war. Ob und wie dieser noch spärlich erforschte Welttheil dem englischen Handel erschlossen werden könne, darüber fand jetzt in Manchester eine zahlreich besuchte offene Versammlung statt. Herr Bradshaw, der mit dem Afrikareisenden Stanley Verbindungen pflegt, hielt den Hauptvortrag, dessen Kern darin bestand, daß Afrika für den englischen Verkehr eine kaum minder ergiebige Absatzquelle werden könnte, als Indien, dem es an Flächenraum und muthmaßlich auch an Einwohnerzahl bedeutend den Rang ablaufe. Eine Vorbedingung wäre die Anlage von Eisenbahnen von der Ostküste nach dem südlichen Ende des Victoria-Nyanza-Sees und nach den schiffbaren Gewässern des Schiraz und Zambesiflusses — im Ganzen nicht über 800—1100 Kubikmeter, deren Bau den Versicherungen Stanley's zufolge wenig Schwierigkeiten bieten und, abgesehen von Handelsinteressen, das sicherste Mittel für die Bekämpfung des Sclavenhandels abgeben würde. Die Versammlung befürwortete die Niedersetzung eines Ausschusses und die Einberufung einer großen Versammlung in Manchester, zu der auch Stanley geladen werden sollte, behufs Erörterung der vorliegenden Frage.

Sonst und Jetzt

des Ansiedlers in Amerika.

Vor 30 bis 40 Jahren hatten die Ansiedler in Amerika mit weit mehr Mühsalen, Schwierigkeiten und Entbehrungen zu kämpfen als heute. Sehr häufig mußten sich die Ansiedler damals erst den Weg durchs Holz hauen, um mit ihrem Gepäck mittelst Fuhre an ihren Niederlassungsplatz zu gelangen. Dort nach vieler Beschwerniß, Arbeit und großem Zeitverlust angekommen, war keine andere Wohnung als eine Blockhütte zu erstellen, welche mit rauhen Brettern bedeckt und rauhem Fußboden belegt, kaum den nöthigen Schutz vor Wind und Regen oder Kälte gewährte. Die unentbehrlichsten Hausgeräthe wurden meist mit eigener Hand und mit dem einfachsten Werkzeug aus Rohholz gezimmert, hölzerne Nägel hielten die Stücke kümmerlich zusammen. Weischkorn auf der Handmühle gemahlen oder zwischen Steinen zerrieben, oder oft ganz in Lauge gekocht, waren mit Schweinefleisch die einzige Nahrung. Wölfe und Bären waren ihre nächsten Nachbarn, die ihnen manchen unangenehmen Besuch abstatteten. Das Wild des Waldes that den Feldfrüchten großen Schaden und der Ertrag war oft kaum hinreichend, um das Leben der Ansiedler zu fristen. Die Saaten gediehen ohnehin schlecht, da die Ansiedler wegen der vielen Wurzeln und Baumstämme die gerklärten Stellen nicht gehörig umpflügen konnten; desto üppiger wucherte das Unkraut, namentlich die spanische Nadel und erstickte oft die jungen Pflanzen. Schule, Kirche, Arzt, Apotheke entbehrten die Ansiedler in ihren Anfängen ganz und gar. Um wie vieles leichter thun die Ansiedler heute. Die Eisenbahnen sind überall dem Ansiedler vorausgeeilt und haben ihm den Weg bis zu seinem neu zu errichtenden Heim geebnet. Unter der Leitung der Eisenbahn-Agenten wird ihm die Wahl seiner Heimstätte erleichtert, in einem eigens für diesen Zweck errichteten Hause findet er bequeme Aufnahme bis er seine Wahl getroffen hat. Die Eisenbahn-Compagnien haben ein Interesse an dem Gedeihen der Ansiedler. Sie wirken mit an der Entstehung von Städten und Wohnplätzen im Bereiche ihrer Bahn, um den Verkehr bei der Linie zu beleben; eine baldige und reiche Ernte der Ansiedler ist ein Gewinn für die Bahn, der ihr aus der Verfrachtung dieser Ernte erwächst. Der Ansiedler ist heute nicht mehr sich selbst überlassen, wie vor 30 bis 40 Jahren, nachdem sein Gedeihen und Vorwärtskommen so innig mit dem Gedeihen der Eisenbahn verknüpft ist. Kirche, Schule, Arzt und Apotheke stehen ihm, wenn nicht gleich, schon nach kurzer Zeit zur Verfügung. Das Blockhaus von damals hat einem hübschen Farmhaus weichen müssen. Der rastlos schaffende Erfindungsgeist des Amerikaners umgibt den Ansiedler auch in der entferntesten Wildniß mit seinen Producten, bereit ihm die Genüsse der Civilisation so wenig als möglich entbehren zu lassen. Wenn vor dreißig und mehr Jahren der Ansiedler erst nach Jahrzehnten sein Eigenthum emporzubringen vermochte, so bedarf er dazu heute unter den ihm zu Gebot stehenden Hilfsmitteln nur weniger Jahre.

Verschiedenes.

Schorndorf. Am gestrigen Markttag, den 14. Januar haben allhier 66 Handwerksbursche um ein Reisegeschenk nachgesucht, von denen 38 ein Reisegeschenk von je 15 Pf. erhielten, 28 aber zurückgewiesen wurden, weil ihnen in den benachbarten Orten schon Reisegeschenke zu Theil wurden.

Es wäre sehr erwünscht, wenn die zwischen den Gemeinden des Bezirks getroffene Vereinbarung, wonach einem Handwerksburschen nur dann ein Reisegeschenk verabfolgt werde, wenn aus seinem Reise-Document ersichtlich ist, daß er bereits einen Weg von 1½ Stunden zurückgelegt, strenge eingehalten würde.

(Eine launige Gesellschaft), welche am Neujahrstag im „Blutgericht" in Königsberg bei einem Glase Wein den Anbruch des neuen Jahres feierte, sandte an den Generalpostmeister Dr. Stephan folgendes Telegramm: „Heut zu Neujahr wünschen wir: — Daß des Drahtes Sprechgebühr — Und das Porto auf der Post — Neunundsiebzig nichts mehr kost'." Der Generalpostmeister Dr. Stephan beantwortete dies Telegramm noch am Nachmittag in folgender Weise: „Noch viel besser wär's es sein: — Gäb's hinfüro freien Wein: — Aber's Blutgericht thut kund: Allzu viel ist ungesund."

(Swift und der Advocat.) Ein Advokat, der mit Swift in Gesellschaft war, hatte den unglücklichen Einfall, ihn schrauben zu wollen, und legte ihm die Frage vor: „Wenn die Geistlichkeit und der Teufel in einen Proceß verwickelt wären, wer würde gewinnen?" „Es versteht sich der Teufel", antwortete Swift, „denn er hat ja alle Advokaten auf seiner Seite."

Berlin, 10. Jan. Der Einbruch bei Hoflieferant Otto Fritze (früher Fritze u. Finger), Schloßplatz Nr. 4, bei welchem die Diebe die Decke des Ladens durchbrochen haben sollten, ist aufgeklärt. Der Schuldige ist kein anderer als der Hoflieferant Herr Otto Fritze selbst, der auch bereits gestern Mittag verhaftet worden ist. Die Sache erschien der Polizei sofort verdächtig. Herr Fritze benahm sich durchaus nicht wie Jemand, dem ein Vermögen von 75,000 M. geraubt worden, und äußerte bald nach dem Diebstahl: „Davon wird doch schwerlich etwas wieder zum Vorschein kommen, diese Goldsachen sind wahrscheinlich schon über die Grenze geschafft." Auffallend war es der Polizei, daß, obgleich ein bedeutendes Loch durch die Decke geschlagen war und demnach viel Kalk, Schutt, Holz u. s. w. in den Laden gefallen sein mußte, auch nicht eine Scheibe des dicht unter diesem Loch stehenden Ladentisches zerbrochen war, nicht ein Stückchen der Stuckatur der Regale an der Wand, die dicht an das Loch gränzten, beschädigt, kein Schloß verletzt war und die Diebe alle kostbaren Etuis liegen gelassen hatten. Trotzdem konnte die Behörde obgleich man erfuhr, daß die pecuniären Verhältnisse Fritze's sehr verwickelter Natur seien, gegen denselben, der bisher unbescholten dastand, nichts unternehmen. Ganz unerfindlich war es den Criminalbeamten, wie die Diebe wiederum durch die Decke sich entfernt haben sollten, da dies vermittelst des im Laden stehenden Stuhles nicht möglich war. Herr Fritze, dem man dies vorhielt, fand Tags darauf, trotzdem der Laden auf das eifrigste durchsucht war, plötzlich die Sprosse einer noch neuen Strickleiter, welcher unvermuthete Fund ihn natürlich noch mehr verdächtigte. Doch die Behörde mochte an das Verbrechen eines so geachteten Mannes immer noch nicht glauben; sie verhaftete auf Verdacht die Leute und führte sie Herrn Fritze vor, um zu ermitteln, ob er diesen oder jenen vielleicht in seinem Laden kurz vor dem Diebstahl gesehen. Herr Fritze sprach denn auch Verdachtsmomente gegen einzelne Unschuldige aus. Dieser Tage nun langten hier zwei Russen oder Ungarn an, die auffallend viel mit Fritze verkehrten und in Differenzen mit ihm geriethen. Denselben hatte Fritze, wahrscheinlich um seine Gläubiger zu benachtheiligen, die angeblich gestohlenen Goldsachen u. s. w. für 45,000 M. lombardirt. Die Fremden räumten diesen Thatbestand der Behörde gegenüber ein; Fritze wurde herbeigeholt und leugnete. Als ihm die Geldverleiher jedoch gegenübergestellt wurden, mußte er sein Leugnungssystem aufgeben. Nachdem er die Waaren lombardirt hatte und seine Geldverleiher bereits über die Gränze glaubte, verübte er den bekannten fingirten Einbruch gegen sich selbst, der damals so viel Aufsehen machte. Er entwickelte dabei eine Virtuosität, die einem alten Einbrecher „von Beruf" alle Ehre gemacht hätte.

Briefkasten.

Nach H. Beruhigen Sie sich. Verwandtschafts- oder Schwägerschafts-Verhältnisse eines Mitgliedes des Bürger-Ausschusses mit einem andern Mitglied dieses Collegiums oder mit einem Gemeinderaths-Mitgliede stehen der Wahl eines Einwohners in den Bürger-Ausschuß nicht im Wege. (Vergl. Verwaltungs-Edict § 49.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 6. Samstag den 18. Januar 1879.

Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

wollen dafür Sorge tragen, daß das Orts-Verzeichniß über die zur Theilnahme an der Krankheitskosten-Versicherungs-Anstalt verpflichteten Dienstboten, Gewerbegehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter im Laufe dieses Monats abgeschlossen und an den Verwalter des Bezirkskrankenhauses, Oekonom Knapp dahier, eingesendet wird.

In das fragl. Verzeichniß kommen drei Viertheile des Jahresbeitrags. Formulare zu neuen Verzeichnissen können von Buchdrucker Mayer hier bezogen werden.

Schorndorf, 15. Januar 1879.

K. Oberamt.
Baum.

Revier Hohengehren.

Stockholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 21. Januar**

aus dem Staatswald Wedelhau und Viehwaidwasen 8 Loose Stockholz im Boden, geschätzt zu 28 Raummeter. Zusammenkunft um 9 Uhr im Wedelhau oben auf der neuen Schorndorfer Straße am Feld.

Schorndorf.

Montag den 20. d. M. wird die auf den letzten Januar verfallene Monatliche Rate der Staatssteuer auf dem Rathhause eingezogen.

Sämmtliche Restanten, welche die von dem Stadtschultheißenamt anberaumte achttägige Zahlungsfrist unberücksichtigt lassen, haben zu gewarten, daß sie mit dem angedrohten Preßgeld belegt werden.

3° **Steuereinnehmerei.**

Schorndorf.

Pacht-, Stumpen- und Holzgeld-Einzug.

Diejenigen, welche das der Stadtpflege schuldige **Pacht-, Stumpen- & Holzgeld** nicht in der **nächsten Woche** bezahlen, müssen eingeklagt werden von der

2' **Stadtpflege.**

Schorndorf.

Nächsten Montag Mittags 2 Uhr wird der Pförch auf 2 und 3 Nacht auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft von der

Stadtpflege.

Schorndorf.

Für das 3jährige Mädchen der im Armenhaus befindlichen Caroline Haller wird ein entsprechendes Kosthaus gesucht.

2' **Armenpflege.**

Kalbfleisch

fortwährend bei **Hartmann.**

Schorndorf.

Eichen und buchen Nutz- & Brennholzverkauf.

Die Gemeinde Schorndorf verkauft aus dem Gemeindewald Espach am

Montag den 20. Januar d. J.,

Vormittags von 9 Uhr an

95 Rm. buchenes u. eichenes Scheiter u. Prügelholz. 2400 Laubholzwellen. Ferner 20 Fm. eichenes und buchenes Säg- und Nutzholz II. u. III. Cl. von 18—102 cm. Durchmesser.

Zusammenkunft im Espach. 2'

Waldhausen.
Oberamt Welzheim.

Die Gemeinde Waldhausen verpachtet am **Montag den 3. Februar 1879** Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus ungefähr 8 Ar Gemeindeplatz zum Ausbrechen von ganz schönen und guten Werksteinen, wozu man Pachtliebhaber einladet.

Den 13. Januar 1879.

2' **Gemeinderath.**

Der Eigenthümer des seit mehreren Jahren lagernden Komposthaufen an der Wiese des Meßner Schmids in der Kreben, hat sich von heute an innerhalb 8 Tagen bei mir zu melden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt werden wird.

Feldwegmeister **König.**

Sonntag Nachmittag um 4 Uhr

Feuerwehr-Versammlung

im **Waldhorn.**

Tagesordnung:
Bezirksfeuerlöschordnung und Anderes.

Das Commando.

Gewerbe-Verein.

Heute Samstag Abend im Waldhorn **öffentlicher Vortrag** über die **Pariser Ausstellung.**

2' **Der Ausschuß.**

Für die vielen Beweise herzlich theilnehmender Liebe, welche unsere heimgegangene liebe Tochter

Mathilde

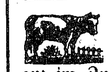
während ihres langen Krankenlagers von allen Seiten sich erfreuen durfte, sowie für die schönen Blumenspenden, den Gesang vor dem Hause und die ehrende so zahlreiche Begleitung von hier und Umgegend zu ihrer Ruhestätte, sagen den herzlichsten Dank.

Dr. Mayer.
Mathilde Mayer,
geb. Palm.

Lichtschützer

von Milchglas, hauptsächlich für Rundbrenner Hänglampen passend, empfiehlt

2' **C. Sauer,** Flaschner.



Eine großträchtige

Kuh,

gut im Zug, hat zu verkaufen

Johannes Hauber.

Weißes rheinpreuß.

Fensterglas, Glasziegel, Glaserdiamanten,

empfiehlt billigst

2' **A. F. Widmann.**

Schuhwaaren-Verkauf.

Meine selbstverfertigte gute **Schuhwaaren** aller Arten, Kinderlederstiefel v. 2 M. an, Frauenlederstiefel von 4 M. an, Herrenzugstiefel, Doppelsohlen, für 10 M., Herrenstiefel für 10 M. empfehle ich zu geneigter Abnahme. Bestellungen nach Maß werden billigst ausgeführt.

K. Schwarz, Schuhmacher,
wohnhaft im Kreuz.

2'